

Ottendorfer Zeitung

Local-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend.

Bezugs-Preis:
Vierteljährlich beim Abholen von der
Geschäftsstelle 1,30 Mk., frei ins Haus
1,50 Mk.
Einzeln Nummer 10 Pfg.
Erscheint Dienstags, Donnerstags und
Sonntags Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeile oder deren Raum
20 Pfg., Lokalpreis 15 Pfg.
Reklamen auf der ersten Seite 40 Pfg.
Anzeigen-Aufnahme
bis spätestens Mittags 12 Uhr des
Erscheinungstages.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 107

Freitag, den 13. September 1918.

17. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Hafer-Quetschkarten.

Dieserigen Pferdehalter, welche die Ausstellung von Haferquetschkarten beantragen wollen, haben sich bis zum

16. d. s. Mts.

an Gemeindevorstand zu melden.

Ottendorf-Okrilla, am 12. September 1918.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

Bei Abwehr englischer Teilvorstöße südlich von Ypern und nördlich vom La-Bassee-Kanal machten wir Gefangene.

Südlich der Straße Peronne-Cambrai erneute Angriffe der Engländer wiederum zu heftigen Kämpfen südlich von Bourcaucourt und um Epehy. An einzelnen Stellen erreichte der Feind unsere vorderen Linien; im Gegenstoß schlugen wir ihn zurück. 300 Gefangene blieben in unsere Hände. Teilangriffe der Franzosen, die westwärts der Straße Ham-St. Quentin vorrückten und nach Artillerievorposten schlugen, wurden abgewiesen. Deutliche Kämpfe nördlich der Ailette. Zwischen Ailette und Aisne heizte sich das Artilleriefeuer am Nachmittage wieder zu großer Heftigkeit. Am Abend brach der Feind zu starken Angriffen vor. Sie scheiterten vor unseren Linien.

Die französischen Blätter verzeichnen übereinstimmend die Vermehrung der deutschen Verluste in der Nähe der Siegfried-Linie. Große Gebiete seien, besonders südlich von Cambrai, unter Wasser gesetzt worden. Laut „Temps“ wurden die Schiffsen des Nordkanals gesprengt, Senfee und Scarpe verschüttet, sodass nördlich des Bourcaucourtwaldes eine unzugängliche Zone geschaffen wurde. Der Frontberichterstatter der „Revue Parisien“ betont, daß die Ueberwältigungen die Verwendung von Tanks erfordern. Alle Frontberichterstatter erklären, daß die neuen deutschen Stellungen außerordentlich stark besetzt seien und ein schweres Schicksal bilden, dessen Ueberwindung nur durch Kämpfe kosten werde. Daher sei in den Kampfhandlungen ein Stillstand zu erwarten. „Journal des Debats“ meint, der deutsche Rückzug sei beendet.

Der militärische Mitarbeiter des „L'Echo“ führt in einer Betrachtung über die Lage an, daß die Westfront auf den ungewöhnlich günstigen Verlauf des deutschen Rückzuges hin. Er meint, daß Rückzüge die schwerwiegendsten Kriegsergebnisse seien. Nun, da der deutsche Rückzug bis jetzt ohne ernstliche Schlappen verliefen sei, könne man daraus auf eine ungeheuerliche Führung und die Moral des eigenen Soldaten schließen.

Auf der Hochfläche von Asiago bekämpften zwei feindliche Grundbesitzer die italienische Kolonne-Rohmann, wo es den Italienern gelang, einen Einsatz starker Artillerie gelang, in deren Unten einzudringen, stellte ein Gegenangriff des Infanterie-Regiments Nr. 99 die Situation wieder her. An der Piadestron bekämpfte Artilleriekämpfe.

Neuerdings wurden durch unsere Unteroffiziere 13000 Datto-Register-Tonnen feindlicher Schiffsraum besetzt.

Zeitliches und Sächliches.

Ottendorf-Okrilla, 12. September 1918.

Die Amtshauptmannschaft Dresden-N. hat in ihren Amtsblättern unter dem 12. September 1918 eine Aufforderung zu den vorgeschriebenen Abgabe vorgemessener Tiere

erlassen. Nach dieser müssen alle in den Gemeinden Borsdorf, Dippelsdorf, Buchholz, Großokrilla, Kleinermannsdorf, Kleinokrilla, Langebrück, Lousa, Leuben, Lindena, Raudorf, Pillnitz, Radebeul, Reichenberg, Rochwitz, Waldroda und Wilschdorf einschließlich der dazu gehörigen selbständigen Gutsbezirke wohnenden Rindviehhalter, bei denen durch die Vormessungsausschüsse der Amtshauptmannschaft Rinder ausgewählt und mit einem Haarschnitt gekennzeichnet worden sind, diese Tiere umgehend, spätestens aber bis zum 20. September 1918, zum gesetzlichen Höchstpreis an irgend einem Fleischer des Bezirks der Amtshauptmannschaft Dresden-Reudorf gegen einen hier gültigen Viehbezugschein zum Verkauf bringen. Der Verkauf darf aber nur fest erfolgen. Sogenannte vorläufige Verkäufe, die ohne Vorlegung des Viehbezugscheines seitens eines Fleischers erfolgen, sind verboten. Der freihändige Verkauf an einen Viehhändler ist nur zulässig, wenn dieser eine besondere Genehmigung der Amtshauptmannschaft hierzu vorweist. Tiere, welche nach dieser Aufforderung abzuliefern sind, aber bis zum 20. September 1918 nicht abgegeben sind, müssen zur Deckung des Fleischbedarfes der Amtshauptmannschaft sofort und unerschütterlich durch diese enteignet werden. Die Anordnung ist im Rechtsmittelwege dann nicht mehr anfechtbar.

Die letzte Woche der Sommerzeit ist da. Wie wir morgens erkennen, erschwert die morgendliche Dämmerung schon die Hausarbeiten vielfach. Wenn die Uhr wieder eine Stunde zurückgestellt ist, haben wir in der Frühe noch eine geraume Zeit genügend Licht. Freilich des Abends ist es umgekehrt; aber muß die künstliche Beleuchtung in Gebrauch treten, so geschieht es nach allgemeinem Empfinden besser abends, als morgens, wo in der Regel der Abgang des täglichen Betriebes danach eingerichtet werden kann. Der Kohlenvorrat nötigt auch jetzt zum Sparen. Der praktische Wert der Sommerzeit ist nun wohl festgestellt, unsere Feinde haben sie ja ebenfalls eingeführt, und es ist 1918 kaum noch darüber gesprochen worden. Wo man sich auf dem Lande nicht danach richten konnte, ist es eben anders gemacht worden. Die abendliche Dämmerung, die im Frieden die Zeit des Märchenabens war, ist nun wieder da. Und ihr erscheint ein neuer Gay. In den Zeitungen war mehrfach zu lesen: „Ein Spinnrad wird zu laufen gesucht!“ Das Spinnrad war nicht ganz ausgegessen, es waren im Gegenteil Bemühungen im Gange gewesen, es wieder zu beleben, aber ein Vergleich mit früher war längst nicht mehr möglich. Jetzt bringt das praktische Leben das Spinnrad in empfehlende Erinnerung.

Gegen die hohen Gemüsepreise. Die Verdickung hat schon wiederholt Ursache gehabt, über die hohen Gemüsepreise zu klingen. Jetzt wendet sich in der deutschen Ostbauzeitung ein Fachmann gegen die amtlich festgesetzten hohen Preise. Er erklärt, daß alle Gemüse zu teuer wären, mit Ausnahme von Kartoffeln. Die Kleinhandlärer verdienen zum

Beispiel am Pfund grünen Bohnen 17 Pfg., an Kohlrabi und Möhren 8 Pfg., während 4 bis 5 Pfg. Verdienst vollaus genügen würden. Es sei zu bedenken, daß die Kleinhandlärer jetzt Riesenumsätze hätten, bedeutend mehr als zur Friedenszeit. Damals hätten sie an dem Gemüse im Durchschnitt 3 Pfg. für ein Pfund und an Tomaten 10 Pfg. verdient. Heute beträgt ihr Verdienst an einem Pfund Tomaten 35 Pfg., während ein Verdienst von 20 Pfg. schon sehr angemessen wäre.

Die Kartoffelverförmung im Wirtschafts-jahre 1918/19 wird durch eine ausführliche Bekanntmachung geregelt. Das Verfahren des Vorjahres ist in der Hauptsache beibehalten worden. Die Wochenverförmung dauert noch bis 3. November. Von da an geht die Verförmung auf Landesartoffelarten vor sich. Jeder erhält drei Zentnerabschnitte. Die darauf bezogenen Kartoffeln müssen bis zur neuen Ernte reichen. Die Karten sind im ganzen Sachsenlande freizügig und dürfen keinerlei Beschränkungen durch Ausfuhrverbote unterworfen werden. Wegen aller sonstigen Einzelheiten muß auf die Bekanntmachung selbst verwiesen werden.

Kein markenloses Fleisch an Fleischlokalen. In Sachvertragsreisen sind Zweifel über die Handhabung und Vorschriften in der Bekanntmachung zur Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs vom 28. Oktober 1915 — R. G. Bl. S. 714 — während der fleischlosen Wochen entstanden. Zur Behebung dieser Zweifel wird darauf hingewiesen, daß die genannten Bestimmungen durch die fleischlosen Wochen nicht berührt werden, sodass also insbesondere auch in dieser Woche Dienstag und Freitag fleischlose Tage sind, an denen auch markenloses Wild und Geflügel aller Art nicht an Gaste verabreicht werden darf.

Ausicht auf Erhöhung der Brotmenge. Wie das B. L. hört, besteht an maßgebender Stelle die Absicht, am 1. Oktober ab die Brotmenge wieder auf ihre alte Höhe zu bringen. Die Reihmenge von 200 Gramm soll beibehalten werden. Es sollen außerdem 10 Prozent Streckungsmittel bei der Brotbereitung verwendet werden. Die erforderlichen Beschlässe werden schon in den nächsten Tagen getroffen werden. Die Erhöhung der Kartoffelmenge auf 10 Pfund pro Kopf und Woche ist noch nicht möglich, da sich die Ergebnisse der Kartoffelernte einwirken nicht übersehen lassen. Eine Entscheidung wird voraussichtlich erst Mitte Oktober getroffen werden können.

Dresden. Aus dem Zuge gestürzt ist am Montag früh auf der Fahrt zwischen Hainsberg und Dresden unweit von Braunes Mühle die 16 Jahre alte Arbeiterin Erna Karjen aus Hainsberg. Sie stürzte aus einem Wagen 1. Klasse auf dem Eisenbahndamm und erlitt außer einem Nervenschock leichte Verletzungen. Wie sich das Unglück ereignet hat, ist noch nicht aufgeklärt.

Der Kaufmann Karl Schulze, Grillparzerstraße 47 Erdg., hat in der Nacht zum Dienstag seinen 16 Jahre alten Sohn und sich selbst erschossen. Der Beweggrund der Tat ist unbekannt.

Ein Einbruch in ein Zigarettengeschäft der Moritzstraße wurde in der Nacht zum 8. September verübt. An Zigaretten entwendete der Dieb die Sorten: Banket, Prinz Saffin, Bico Reinas, Bico Imperiales, Waldorf, Astoria, Hansa und Konstantin, an Zigaretten die Spezialmarke Portenzigarette. Die Zigaretten befinden sich in Packungen zu 20 und 50 Stück, die Zigaretten dagegen in 50-Stück-Riften.

Bei einem Einbruch in ein Lederwarengeschäft am Markt fielen den Dieben für 7000 bis 8000 Mark seine Lederwaren, wie Herren- und Damengelbstaschen und Damenhandschäpchen in die Hände. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur.

In einem Keller der Mathildenstraße wurde der 19 jährige Arbeiter Fritz August Friede aus Gundersdorf von einem Bewohner schlafend angetroffen und und der Polizei übergeben. Die Kriminalpolizei ermittelte in dem harmlosen Schläfer einen der gefährlichen Kellereintrichter, die seit August in der Neustadt und in der Nähe des Hauptbahnhofes ihr Unwesen trieben. 18 derartige Einbrüche konnten ihm nachgewiesen werden; zu acht Fällen liegen aber Anzeigen nicht vor.

Tharandt. Vom Junc überfahren ließ sich zwischen Edle Krone und Tharandt ein 17 jähriger Schüler aus Annaberg. Er hatte längere Zeit in der Landwirtschaft Gienchilfe geleistet; nach Hause zurückgekehrt, sagte ihm die rationierte Kost nicht mehr zu.

Pulsnitz. Brotmaiten nachgedruckt hatte der 17 jährige Buchdruckerlehrling Richard Alfred Schmidt von hier. Er erhielt wegen schwerer Urkundenfälschung von der Strafammer Baugen 3 Monate Gefängnis.

Strehla. Die elektrische Zentrale, die seit 20 Jahren hier Licht und Kraft spendet, muß demnach im Interesse der Kohlenersparnis auf Anordnung der Kriegsamtstelle den Strom von der Ueberlandzentrale Gröbba beziehen.

Döbeln. Von Einbrechern ist Döbeln in letzter Zeit wiederholt heimgesucht worden. In einer Kleidererei in der Bahnhofstraße sind aus zwei eisernen Geldkassetten 18 400 Mark gestohlen worden. Ferner sind in der Drogerie Ecke Bahnhof- und Friedrichstraße aus einer eisernen Kassetten 410 Mark Bargeld gestohlen worden.

Zwickau. Wer andern eine Grube gräbt... Ein Rechtskonsulent von hier hatte in Erfahrung gebracht, daß ein Grimmitzschauer Fabrikant von einer Gutsbesitzerin in Croffen „hinten herum“ Butter und andere schönen Sachen erhielt. Diese Kenntnis benutzte er dazu, um unter Drohung mit Anzeige die Frau fortgesetzt ebenfalls zur heimlichen Abgabe von Butter zu bestimmen, die er allerdings freiwillig über den Höchstpreis mit 3 Mark für das halbe Pfund bezahlte. Als die Gutsbesitzerin schließlich die weitere Butterabgabe verweigerte, erstattete der Agent tatsächlich Anzeige beim Kriegswirtschaftsamt in Dresden wegen Schleichhandels mit Butter, Schinken und Quark und wegen Höchstpreisüberschreitung. Die Gutsbesitzerin und der Grimmitzschauer Fabrikant wurden mit erheblichen Geldstrafen belegt, aber auch der Deminziant ging nicht leer aus, denn er wurde vom hiesigen Schöffengericht wegen Höchstpreisüberschreitung zu 50 Mark Geldstrafe und wegen Erpressung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Auch die hiesige Strafammer, an welche sich der Agent mit dem Rechtsmittel der Berufung gewandt hatte, beließ es bei dieser Strafe.

Niederplanitz. Ein ganzes Kartoffelfeld wurde hier nachts ausgeraubt.

Mitteilungen des Lebensmittelamtes.

Nährmittellisten. Auf Abschnitt I gelbe Karte 1/2 Pfund Gries zu 25 Pfg. Auf Abschnitt I blaue Karte 1/2 Pfund Gries zu 17 Pfg.

Zur Verteilung gelang 1/2 Pfund Honig zu 37 Pfg.



Ihre einzige Siegeshoffnung.

Die Londoner Times schreiben im Hinblick auf die britisch-französischen Maßnahmen seit dem 18. Juli, man dürfe die in guten Tagen durch gute Nachrichten erzeugte trabe Stimmung nicht mit dem Verlaufe durchbrechen lassen und fährt dann weiter aus: Unter allen Umständen ist nicht der Besitz dieser oder jener Stellung zu verlieren oder das Verbringen größerer Verluste, als wir selbst sie erleiden, sondern den Feind davon zu überzeugen, daß er durch Fortführung des Krieges nur seine Gesamtverluste vergrößern würde. Seine Moral muß erschüttert werden. Der Verlust des Selbstvertrauens ist es, nicht der Verlust von Boden, Mannschaften oder Material, was Sieg oder Niederlage ausmacht. Der Feind muß den Glauben an sich selbst oder an seine Führer verlieren. Wenn dies nur eintritt, ist es gleichgültig, wo es sich ereignet, ob an der Ätze oder am Rhein, zu Damaskus oder in Aien. Der erschütterte langjam den Angriffsgreif des Gegners im Westen; es sind jedoch keine Anzeichen dafür vorhanden, daß er dort das Vertrauen in seine Verteidigungsstrategie verloren hat. Man muß sich daran erinnern, daß er vor dem Zusammenbruch Ostlands trotz erheblicher zahlenmäßiger Unterlegenheit seine Verteidigung im Westen hinlänglich aufrecht erhielt. Er glaubt, daß er, was er einmal fertig gebracht hat, auch wiederum vollbringen kann. Es besteht eine Meinungsverschiedenheit unter den Deutschen wegen der Zweckmäßigkeit dieser strategischen Operationen an der Westfront; aber die Möglichkeit erfolgreicher Verteidigung in Frankreich besteht bisher nur eine Meinung in Deutschland. Sobald dort zwei Meinungen herrschen, wird der Zusammenbruch der Front des Gegners begonnen haben; und sobald derselbe begonnen hat, werden wir schließlich diesen genau so schnell vorrücken wie fünf Meilen heute.

Auf jeden deutschen Familienhaushalt sollte man diese Ausführungen der Times, unserer erbittertesten Feindin, legen, an die Wand jedes deutschen Hinterlandes draußen vor dem Feinde sollte man sie anbringen. Hier haben wir klar aufeinanderberichtet, worauf allein unsere Feinde ihre Siegeshoffnungen aufbauen. Wir sollen vergessen, was wir in vier Jahren fertig gebracht haben, wir sollen den Glauben an uns selbst verlieren. Das weiten Kreisen in unserem Lande leider besonders in letzter Zeit zu teilen scheint, ist einzig und allein die Erkenntnis, worum es sich in diesem Kriege lediglich handelt: Daß wir uns nämlich, wie einst Friedrich der Große, gegen die ganze Welt behaupten und durchsetzen. Das heißt aber, daß wir gerade so wie er in der strategischen Abwehr stehen, auch wenn wir angreifen. In solcher Lage sind Rückschläge doch einfach unvermeidlich. Man mag sie bedauern, aber man darf sich ebensoviele durch sie niederdrücken lassen, wie man andererseits auch durch die größten Siege nicht in begeisterte Stimmung geraten darf, bevor der letzte Kanonenschuß gefallen ist.

Unsere sämtlichen Feinde wehrlos zu Boden zu werfen, ist ein Gedanke, den ein vernünftiger Deutscher wohl schwerlich jemals gehegt hat. Von ihrer Masse nicht genommen zu werden, einzig und allein das ist unser Ziel. Das aber geschieht weiter wie bisher, so nach der Lage, durch schnelles Anspringen des Gegners oder schrittweises Zurückweichen; in beiden Fällen jedoch unter schweren Verlusten, die ihn tiefe Wunden reißen. Das wir das können, das haben wir in den verflochten vier Jahren bewiesen. Wir haben eine Front erhalten, wie wir sie uns vor diesem Kriege auch in den kühnsten Träumen selbst nicht hätten vorstellen können. Was ein Napoleon der Erde nicht vermochte, das russische Reiterreich zu bezwingen, wir haben es geleistet. Was unsere Lage jetzt zwar noch sehr ernst sein, einen Vorteil gegen die Vorjahre hat sie unzulänglich: Die Zahl der Feinde kann nicht mehr wachsen, da sich der Erdball bereits erschlossen hat. Das Amerika an Truppen gegen uns führt und noch heranzuführen wird, wissen wir und zählen dabei genau so wie Herr Müllers

mit Millionen. Ebenso genau aber wissen wir auch, daß das Verhältnis zu unserer Weltfront niemals wieder ein so ungünstiges werden kann, wie es in den Jahren 15, 16 und 17 war. Was wir in diesen drei Jahren geleistet haben, das können wir genau so auch weiterhin, wenn wir nur wollen. Das wissen unsere Feinde, und unseren Willen allein lassen sie daher die alle Kraft zu nehmen.

Wird es ihnen eines Tages endgültig klar, daß unser Willen und unser Glauben an uns selbst weder zu beugen noch zu brechen sind, dann wird der Ruf nach Frieden den braven kommen, ganz gleich, ob unsere vorherigen Gaben jenseits oder diesseits Paris liegen.

Englands Handelsflotte.

Schwere Belorgnisse um die Zukunft der britischen Schifffahrt bringt ein Leitartikel des Daily Graphic zum Ausdruck: Die Regierung, heißt es da, befreit sich hinsichtlich in den Darstellungen der Wirkungen des U-Boot-Krieges eines so optimistischen Tones, daß man es dem Publikum nicht verdenken kann, wenn es die wirtschaftliche Schwere des Problems, vom wirtschaftlichen Standpunkt aus gesehen, nicht begriffen hat. Es handelt sich dabei nicht um wertvolle und sehr wenig bräunende Unbekanntheiten bezüglich unserer Ernährung, auch nicht um die höheren Preise, die wir vielleicht noch einmal Zeit bezahlen müssen. Den ersten wirtschaftlichen Schaden haben uns vielmehr die U-Boote zugefügt durch die Vernichtung eines betragsmäßig gegenwärtig unserer Schifffahrt, daß unsere Stellung als Seemacht der Welt nach dem Kriege schwer gefährdet sein kann. Ob wir unsere Stellung dadurch wieder heben können, das wird in den letzten vier Jahren mehr Anstrengungen für den Schiffbau zu machen, ist jetzt demnach nicht zu erörtern. Am Anfang des Krieges mußten viele unserer Werften für die Admiralgärde arbeiten, später wurden die Arbeiter aus diesen und anderen in großen Massen für das Meer genommen, so daß unsere Friedensproduktion an neuen Schiffen nicht länger aufrechterhalten werden konnte, während wir zugleich jede Woche einen großen Betrag unserer besten Tonnage verlieren.

Unterdessen haben unsere Verbündeten, durch aus berechtigterweise, die Lücke ausgefüllt, die wir entstehen ließen. Amerika und Japan vergrößerten — und vergrößern immer noch — ihre Handelsflotten, während wir in Anziehung unserer augenblicklichen Bedürfnisse nur darauf sein können. Aber nach dem Kriege werden wir, falls es uns nicht gelingt, die verlorene Zeit auf irgendeine Weise wieder einzubringen, werden, daß die britische Schifffahrt nicht mehr die halbe Stellung einnimmt, die unsere Schiffbau- und Reederei für die Nation erlangen haben.

Auch das Liverpooler Journal of Commerce behandelt in einem ausführlichen Beitrag die Lage der britischen Schifffahrt, die es als noch immer sehr ernst bezeichnet, darat, daß es nach dem Kriege noch lange Zeit dauern wird, ehe die Schifffahrt ihren früheren Stand wieder erlangen kann. Die zuletzt mitgeteilten Schiffbauzahlen sprechen für sich selbst. Die Fertigstellung von Handelschiffen in England ist im bisherigen Verlauf des Jahres aber alles Erwartungen fern geblieben. Man mag die Befürchtung so sehr verdrängen, man mag ihr nächstes oder übernächstes Jahr noch für eine wunderbare Genesung voraussetzen, alles das ändert an der Tatsache nicht das geringste. Der Schiffbauverfall ist weit, daß die Regierungskontrolle über die Handelsflotte Englands ein festes Ziel gesetzt ist. Wir haben im Juli dieses Jahres 141 048 Bruttoregistertonnen Handelschiffbau gebaut; das waren armelige 7789 Tonnas mehr als im Juni, aber 10728 Tonnas weniger als im März, während bei einem Vergleich der Tonnas mit dem Kriegsergebnis sich ein Rückgang von nicht weniger als 55 328 Tonnas zeigt. Demgegenüber zu erklären, daß die Schiffbauleistungen im Juli 1918, verglichen mit denen im Juli 1916 und 1917, eine Steigerung von 174 und 71 % bedeuten, belagt nicht, da der Schiffbau in den zum Vergleich herangezogenen Jahren in

England in einem kauerischen Zustand war: das vereinte Königreich hat beispielsweise im Jahre 1916 insgesamt nur 541 553 Tonnas Schiffbau gebaut. Das das Land aus der Statistik nicht erlösen kann, ist folgendes: Es liegt kein Zeichen für eine ständige Verbesserung in der Lage vor. Man muß es bitter beklagen, daß man nicht etwas von der Taktilität und Organisation der Vereinigten Staaten nach England herüberbringen kann. Je eher diese Aufgabe von ganz England ergriffen wird, desto besser.

Daß die Lage doch wirklich recht schwierig ist, geben wir zu. Er hat als Generalkontrakt der Handelsflotte eine sehr undankbare Aufgabe zu lösen; aber sobald die militärische Lage in Frankreich sich gelichtet hat, wird er hoffentlich sofort alle erforderlichen Anstrengungen anfordern. Es wolle man haben, was in Irland ein unbekanntes Reizwort, das man vorteilhaft ausnützen könnte.



Kapitän J. G. v. Zeyher.

Kapitän J. G. v. Zeyher ist zum Oberst ernannt worden. Er hat sich schon bei der Expedition nach Ostafrika einen Namen gemacht. Damals fand er den Ort des Untersturms, Admiral Erhard Schmidt, als Stützpunkt für die Expedition. Zeyher war der Chef eines Verbandes leichter Seestreitkräfte.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Dem Berliner Vertreter eines Wiener Blattes gegenüber sprach sich Hindenburg und Ludendorff über die Kriegslage aus. Ludendorff äußerte: Wir haben das erditterte Ringen bisher in Ehren bestanden und sind unverwundlich, daß wir das auch weiter tun werden. Die Deere der Mittelmächte sichern ihre Heimat. Das hat die zu Hause bei uns wie bei ihnen aber nicht dazu verleiten, den Krieg zu vergessen oder zu glauben, der gegen uns gerichtete Vernichtungswille des Feindes sei schon gebrochen. Im Gegenteil, wir alle müssen dazu noch unsere Kraft auszuheben anspannen. Das wir dazu im gemeinsamen Kampf bisher schon erreicht haben, das werden wir auch weiterhin hier an der Westfront vollenden. Generalstabswarrior Hindenburg erklärte, daß man die Bedeutung der Kämpfe in Italien, Albanien, Dalmatien usw. nicht unterschätzen dürfe; der Entscheidungskampf für die Mittelmächte aber spiele sich an der Westfront ab. Die Mittelmächte händen in dem Kampfe Schulter an Schulter fest zusammen. Wenn sie auch schwer unter dem Kräfte litten, würden sie doch hart und ihm hervorgehen.

Schweiz-Rugon.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Herr v. Dierke, der nach Wien ge-

kommen war, um dem Kaiser seine Aufwartung zu machen, hat während seiner hierigen Aufenthalt eingehende Besprechungen mit dem Minister des Auswärtigen gepflogen und ist auch mit den beiden Ministerpräsidenten in Verhandlung getreten. Diese Verhandlungen, die sich an die in den vergangenen Monaten und zuletzt anlässlich der Monarchenversammlung in Weidenhofen gehaltenen Besprechungen anknüpfen, haben die dem engen Bundesverhältnis entsprechende Lösung der zur Förderung gelangten Fragen wesentlich gefördert.

Frankreich.

Die Presse beschäftigt sich viel mit der neuen Sitzung des Parlaments. Die Frage der Malin-Debatte steht im Mittelpunkt des Interesses. Nach der Geschäftsordnung der Kammer ist eine sofortige Debatte nicht möglich. Der Kammerpräsident wird der Kammer zunächst davon Kenntnis geben, daß ihm das Urteil des Staatsgerichtshofes mitgeteilt worden ist, und die Kammer erlösen, eine Kommission zu ernennen, die die Zuständigkeit der rechtserhebenden Schritte, die Gesetzgebung und den ernannten Charakter des Urteils zu prüfen und ihre Schlussfolgerung der Kammer zu unterbreiten haben wird. Seit auf Grund des Berichtes der Kommission wird eine Debatte über die Frage, ob Malin Abgeordneter bleiben kann oder nicht, möglich ist. Es ist aber möglich, daß es bei Gelegenheit der Überweisung der Angelegenheit an die Kommission bereits zu einer heftigen Kollision kommt.

Ungarn.

Das Ministerium hat beschlossen, folgenden Telegramm an die Kommission, den russischen Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten zu senden: Wir haben die Versicherung erhalten, daß ein Vertrag auf die englische Sanftmütigkeit in Petersburg getroffen worden ist, daß alles, was sich in diesem Gebäude befindet, geländert und vernichtet wurde, daß Kapitän Gromow, der es zu verzeihen verdrückt, ermorbt und seine Leiche auf barbarische Weise verachtet worden ist. Wir verlangen sofortige Milderbehandlung und augenblickliche Bestrafung aller dafür verantwortlichen Personen aber eines jeden, der in dieses abscheuliche Verbrechen verwickelt wurde. Sollte es die russische Sowjetregierung unterlassen, uns vollkommenen Genugtuung zu geben, oder sollten weitere Gewalttaten an englischen Untertanen verübt werden, dann wird die Regierung Sowjetregierung persönlich zur Verantwortung gezogen.

Bulgarien.

Die Minister Vuchanoff und Danailoff, die von einer Frontlinie zurückkamen, wo sie die Soldaten in den vordersten Stellungen besuchten, teilten in Stellungsaussagen die von dort mitgeteilten Einblicke. Vuchanoff sagte lautstark: Ich habe den Soldaten die Offendheit gesagt, daß wir alle, Volk und Regierung, den Frieden wünschen und nichts tun, um den Krieg unnötig zu verlängern, ist es auch nur für eine Zwischenstufe, daß wir aber dann beim Frieden am nächsten sind, wenn wir ein wohlgeordnetes Heer in unseren Händen haben, um das bulgarische Vaterland unabwehrlich zu machen.

Ungarn.

Staatssekretär Lunking veröffentlicht über die Anerkennung der Tschekoslowaken eine Mitteilung, in der es heißt: Da die Tschekoslowaken Widerstand gegen Deutschland und Österreich-Ungarn zu den Waffen gegriffen und organisierte Armeen unter Disziplin ihrer eigenen Nationalität gestellt haben, und da die Tschekoslowaken im gegenwärtigen Kriege unabhängige Ziele verfolgen, deren Verwirklichung der obersten politischen Autorität des Tschekoslowaken im Nationalrat unterworfen ist, erkennt die Regierung der Tschechen an, daß Kriegszustand zwischen den Tschechen und den Deutschen und Österreich-Ungarn besteht. Sie erkennt auch den Tschekoslowaken Nationalrat als kriegsführende Regierung an.

Der Assistent.

18) Preisgedicht Roman von Bertold Brentano.

„Ja, Ihnen, das kam auch so, ich weiß nicht wie; nicht wahr, Sie erzählen es gewiß nicht weiter?“

„Nein, nein, aber was machen wir denn nun?“

Brennede wurde sehr hoch etwas ungeduldig.

„Soll ich Sie in ein Caféhaus bringen?“

Der „rothene Schwan“ ist nicht weit.“

„Im Holleischen nicht! Ich würde mich höchlich freuen — und“, sagte sie hinzu, „ich habe in ein Café.“

„Ja so“, lächelte Brennede. Er sah sehr ein, daß es nicht ging. Ihn konnte in der Wohnung jedes Kind, er durfte das Mädchen seiner schönen Veranstaltung ansehn, welche unvermeidlich war, wenn er am Ritternacht mit ihr im Caféhaus erschien.

„W“, meinte er nachdenklich, „dann möchte ich mir noch ein.“

„Das denn?“

„Bei meiner früheren Hauswirthin in der Lindenstraße ist, wie Sie mir erst neulich sagte, ein Zimmer frei, da wären Sie gut aufgehoben. Frau Kayenbecker ist anständig und eine gute Seele, so wird mir in diesem Falle nicht böse sein, wenn ich Sie wecke, denn von allen Ihren Zimmerherren war ich ihr stets der liebste. Wollen Sie?“

„Ach, Herr Brennede“, rief das Mädchen erregt, „wenn das ging, dann wäre mir wohl. Der Schwager schläft prächtig lange.“

aber die Schwester steht immer früh auf, dann komme ich, sobald die Thür geöffnet wird, mich ganz still ins Haus schleichen. Aber Sie haben wohl doch etwas gemacht“, meinte sie beifällig, als er noch ärgerte.

Er begann sich nicht zu bewegen. „Ne“, sagte er, „so kommen Sie, was geschähen soll, mich gleich verlassen.“

„W“, begann Brennede, nachdem sie einige Minuten stumm nebeneinander hergegangen waren, „ich glaube, Sie haben mir doch ein wenig was gemacht.“

„W“, er lächelte. „Sie hier mit einem verlockenden Anblick auf dem Trottoir plaudern sehen, also doch wohl ein Schach, wie? oder wenigstens ein Angehöriger.“

„Aber gewiß nicht, Herr Brennede“, erwiderte sie ganz ernstlich, „das war unser Student, den Sie gesehen haben; mein Schach ist der noch lange nicht und wird es auch nie werden. Meine Schwester sagt, mit Studenten soll ich ein Mädchen unter dem Standes überhaupt nicht einlassen, die meinen es doch nicht ernstlich und hetzen würde mich der doch nicht.“

„Sich vernünftig von Ihrer Schwester,“

stammte Brennede. „Der Klotz wird wohl doch nicht lange bei Ihnen? Ich als Nachbar möchte es sonst doch wissen.“

„Nein, erst vier Wochen, er soll auch nächsten Monat wieder ausziehen, weil — nun Herr Brennede, Ihnen kann ich es so sagen, — er geht mir überall nach und führt so dreiste Reden, er ist ein ganz schlechter Mensch.“

„W“, daß Sie doch einsehen“, bemerkte Brennede im Tone unverständlicher Ermahnung.

„und noch besser, daß er bald fortkommt. Aber warum nimmt denn Ihre Schwester Studenten ins Haus, wenn sie weiß, daß sie so viel gegen hässliche Mädchen hat?“

„Ja, lieber Gott, Sie wissen doch, mein Schwager verdient in der Westlichen Postzeitung ein schönes Geld, aber nach Hause bringt er das Besagte davon, da muß die Schwester eben sehen, daß mit anderen Weisen etwas bezugkommt.“

Ein Hammer verriet ihm, daß er sich einsetzte und wie haben auch die jetzt immer

Wohl mit unsern Mietern gehabt, es waren lauter brave, ruhige Leute. Der Klotz kam mir ja einmal gefügt, das Hammer bei und wäre ihm noch lange nicht gut genug, er hätte es nur — meinewegen genommen.“

„W“, machte Brennede, „Sie beklagen wohl den Herrn Studenten, was?“

„A Gott bewahre, wo denken Sie hin! Die Schwester sagt, es schäme sich nicht für mich, junge Herren würden dann gar zu leicht unverschämmt. Ich spreche auch gar kein Wort mehr mit ihm, weder auf der Straße noch sonst wo. Sie werden mich doch nicht für ein leichtsinniges Mädchen halten, Herr Brennede, weil ich mich heute abend so verhalten habe? Ich konnte ja doch nichts dafür.“

„Nein, Fräulein, leichtsinnig sind Sie nicht, aber Sie müssen überhaupt uns Männern nicht zu viel trauen. Ein so hässliches Mädchen gefällt ja jedem und es wird vielleicht bald einer kommen, der nicht parität und zu bringlich ist, sondern Ihnen so lieb und schön Dinge sagt, daß Ihnen das keine Herz weit anseht und Sie ihm alles glauben, was er

Ihnen mit dem Munde und den Augen gespricht. Dieser, lieber Herrchen, ist noch viel gefährlicher als der Klotz, denn er wird eher zu Ihnen und Sie mit seinen süßen Worten einlocken, damit Sie ihm zuliegen wie ein dummes Mädchen, das man mit Rader füttert. Denken Sie daran denken, Klotz, wenn ein solcher kommen sollte? Ich meine es gut mit Ihnen.“

„Gott will ich das?“

„Auch dann, wenn ich es selber bin?“

„Nicht wahr, Herr Brennede, was Sie nicht für Sachen reden! Sie würden mich doch nicht betrügen wollen? Sie sind ja so gut und an so etwas denken ja auch nur bei jungen Leuten.“

Brennede stieb es sonst, aber sein demotischer Hump zu scheren, aber jetzt schloß er doch noch wie einen starken Schach. „Ich bin noch nicht so sehr, war ihm doch nicht weniger schmeichelhaft.“

Die unglückselige Empfindung ging jedoch schnell darüber, denn in diesem Augenblicke wurde an der nächsten Straßenecke ein Mann gleich beschleunigt junge Männer kamen auf sie beiden zu.

Brennede ergriff ohne weiteres Reißhaken Arm und legte ihn in den seinen.

Als die Nachschwärmer näher kamen, schied er sich ab und schwanke sich nach rechts und links an dem Baare vorüber drückten, so daß das Mädchen ängstlich an seinen Arm



Zur Herbst- und Frühjahrssaat

erhältlich sämtliche Feld-, Garten- und Blumenamerzien, als Rothlee, Zucarnat-, Schweden- und Weißler, Raygras, Chimothee, Geradella, sowie sämtliche Gartenamerzien, Möhren, Kraut, Salat usw. in größten Quantum, aber auch im kleinen Päckchen von 20 Pfg. an. **Verlangen Sie Preisangebot.**

Liefere frei ins Haus. Postkarte genügt.

Wer beizzeiten bestellt ist gesichert mit billigsten Preis, guten Samen u. rechtzeitiger Lieferung.

Bruno Haase, Gersdorf Post Bischoheim (Sa.)

Vertreter in Viehnährmitteln

Behördlich genehmigte Saatenverkaufsstelle.

Buchdruckerei der Ottendorfer Zeitung

Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

- Private-Drucksachen:
- Einladungen, Menus
 - Programme, Tanz-, Spiel- u. Weinkarten
 - Hochzeitskarten
 - Festlieder, etc.
 - Visit-, Verlobungs- u. Glückwunschkarten.
 - Verählungs- und Traueranzeigen
 - Danksagungen etc.

Eine vornehm ausgestattete Drucksache verfehlt nie ihren Zweck.

- Geschäfts-Drucksachen:
- Formulare, Tabellen, Briefbogen, Kuverts, Rechnungen, Postkarten, Lieferscheine
 - Paketadressen, etc.
 - Quittungen, Adresskarten, Reise-Avises, Wechsel, Zirkulare, Prospekte, Kataloge, Preislisten etc. etc.

Geschmackvolle Ausführung. Billigste Preisstellung

Herstellung von Massen-Auflagen in kürzester Zeit

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

Atlas zum Kriegsjahresplan 1914/16. 16 Kartenblätter mit 30 Haupt- und 15 Nebenkarten aus Meyers Konversations-Lexikon. In Leinwand gebunden. 1 Mark 20 Pfennig

Duden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neu bearbeitet und vermehrte Auflage. In Leinwand gebunden. 1 Mark 20 Pfennig

Fremdwort und Verdeutschung. Ein Wörterbuch für den täglichen Gebrauch. Hrg. von Prof. Dr. Albert Tsch. In Leinwand geb. 1 Mark

Technischer Modellatlas. 15 sorgfältig modellierte aus den wichtigsten Gebieten der Maschinen- und Verkehrstechnik mit gemeinverständlich verständlichen Erläuterungen herausgegeben von Ingenieur Hans Böhmer. Neue, verbesserte Ausgabe. In Leinwand gebunden. 1 Mark

Meyers Handlexikon des allgem. Wissens. Sechste Auflage. Umfaßt 100.000 Artikel und Bemerkungen auf 1612 Seiten. 20 Haupt- und 40 Nebenkarten, 30 farbige Tafeln und 30 illustrierte Übersichten. 2 Bände in Leinwand gebunden. 2 Mark

Gummi-Stempel

zu Original-Fabrikpreisen

liefert schnellstens

Buchhandlung Hermann Rühle

Ottendorf-Okrilla.

Illustriertes Musterbuch

über

Kautschuk- und Metallstempel, Auszeichnungskassetten, Zahlensätze, Schablonen, Petschafte Signierschriften, Schilder usw.

steht Interessenten zur gef. Einsicht zur Verfügung.

Frachtbriefe

mit und ohne Fremdeindruck empfiehlt Buchdruckerei H. Rühle.

Einmachen ohne Zucker.

Das wichtigste Hausfrauen- und Wirtschaftspröblem beim gegenwärtigen empfindlichen Zucker-Mangel.

Frau Amtsrat Rose Stolles beliebtes Einmachebuch: Das Einmachen der Früchte und Gemüse sowie die Bereitung von Fruchtäften, Gelees, Marmeladen, Obkweinen, Essig usw. nach neuesten Grundsätzen, völlig neu bearbeitet von Johanna Schneider-Tonner, lehrt durch

320 Einmake-Rezepte

wie man Früchte, Pilze, Gemüse usw. unter Berücksichtigung des andauernden Zuckermangels und der Erhaltung des natürlichen Fruchtgeschmacks bei wirklich unbegrenzter Haltbarkeit einmachen soll und gibt auch zahlreiche erprobte Ratschläge zur billigen und einfachen

Selbstbereitung von haltbarem Obstmus-Brotlaib

Der beste Beweis für den Wert und die Unentbehrlichkeit des reich illustrierten Buches bietet wohl die Tatsache, daß bereits

64 000 Exemplare in 12 Auflagen

verkauft sind. Der Preis des reichhaltigen Rezeptbuches beträgt nur 1 Mark.

Su haben in der

Buchhandlung von Hermann Rühle.



Achtung! Radfahrer!

Beischiedene erprobte

Fahrrad-Ersatz-Bereifungen

liefert der Vertreter des Fahrrad-Hauses „Frisch Auf“

Emmerich Zlatnik, Ottendorf-Okrilla, Auenstrasse 30.

Anmeldungen

der Kartoffelkarten A und B werden zur Belieferung angenommen.

Franz Kluge, Marktalle.

Erdbeerpflanzen

harle Ware

Lucida perfekta (Ananas) spätreifend

Amerikanische volltragende beste zum Einkochen

10 Stück 50 Pfg., 100 Stück 4,50 M. Voranbestellung erwünscht.

Gebr. Bley, Gartenbaubetrieb Cunnersdorf.

Abkehr-Scheine

(Hilfsabiengesetz) hält vorrätig

Buchhandlung Hermann Rühle

Zweierlei Maß!



Hans ich Belgien erobert, würde ich es nicht herausgeben!

Wir suchen für sofort

5 Plagarbeiter und 8 Frauen

als Plagarbeiterinnen auf unser Sägewerk.

Aug. Walther & Söhne A.-G.

Abteilung Sägewerk.

Moritzdorf.

Geblichte Haarzöpfe

werden gewissenhaft nachgefärbt.

A. Rose.

Geld verdienen Kaufierer

durch Arnold & Sohn, Wittendorf b. Döschitz (Ehr).

Rasierapparate Klingen

werden gut geschärft

A. Rose

Barbier und Friseur.

Versand-Kartons

zum Verpacken der Liebesgaben und zum Versand von Flüssigkeiten aller Art empfiehlt

H. Rühle, Buchhandlung.

Achtung! Radfahrer!

Mit der



„Berko“-Bereifung

kann jeder sein Rad ohne Genehmigung fahren.

federt wie Gummi.

Anerkannt beste und einfachste Bereifung.

Preis für 1 Rad inkl. Arbeitslohn 20 M.

Schnelle und beste Bedienung. Aus jeder andere Reparatur auszuführen.

Alle Ersatzteile auf Lager.

Emil Koch

Cunnersdorfer Fahrradhaus.

